

Launsholt **Homburger Tageblatt.** **Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe**

Dem Launsholt werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: **Launsh. Unterhaltungsblatt**

Mittwochs: **alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“**

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition:
Amdenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Launsholt erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließl. Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließl. Beförderungsgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die halbespaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Launsholt wird in Homburg und Alsdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Erstes Blatt.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar
12.
13.

Die Zahl der bei Souain gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480. Vor der deutschen Front liegen 200 Tote. Der französische Gesamtverlust beträgt sicher über 1000 Mann. Die Deutschen verlieren an Toten und Verwundeten 90 Mann.

In den Karpaten gehen die Oesterreicher, die sich bisher auf Abwehr beschränkten, über zur Offensive in der Gegend von Duka zum Angriff über. Die Russen verlieren zwei wichtige Höhenpunkte und 1000 Gefangene.

Vergeltung.

In dem Bemühen, den Ausbruch eines 2. Rindenkonfliktes mit den Vereinigten Staaten vorzubeugen, hatte man sich deutscherseits in dem April Unterseebootkriege eine Zurückhaltung auf mit Gattelegt, was auf der anderen Seite den Erfolg hatte, daß man das für ein Zeichen unserer Unmüßigen Erklärung hinzustellen suchte und darum nach Kräften ausnützte. Den Engländern schloß der Kampf, und tatsächlich ereignete es sich mehrfach in der letzten Zeit, daß bewaffnete Handelsschiffe, deren Kapitäne sich die hohe, von der britischen Admiralität ausgehende, Belohnung verdienen wollten, ohne weiteres deutsche U-Boote besaßen, so sogar unter Mißbrauch neutraler Flaggen. Schließlich hat aber selbst die Gewißheit, daß es sich hierbei um ein systematisches Vorgehen handelt, haben wir nicht geögert, entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen. Die über diese Angelegenheit in der Neutralen übermittelte Denkschrift ist in ihrer Zusammenfassung und durch einwandsfreie Dokumente belegte Begründung ein ganz vorzüglicher Schatzzug, den England zu parieren kaum in der Lage sein wird. In Großbritannien vertritt man den Standpunkt, daß die Bewaffnung von Rauffahrtsschiffen zu Verteidigungszwecken völlerrechtlich zulässig sei, und außer Holland haben sich die übrigen neutralen Staaten diesem Standpunkt angeschlossen, zweifellos in der Überzeugung, daß die englischen Schiffe diese Bestimmungen streng beobachten würden. Vielleicht werden sie aber jetzt anderer Ansicht werden, wenn sie aus den deutscherseits veröffentlichten Nachweisen erfahren, daß sie von den Engländern wieder einmal getäuscht worden sind, die insgeheim die Schiffskapitäne mit Instruktionen versehen hatten, wie sie am besten die Tauchboote angreifen und zerstören können. Die Aufdeckung dieser neuen Hinterlist Albions stellt schonungslos die englische Seekriegsführung an den Pranger, und selbst bei den Deutschen wenig geneigten Mächten wird man zugeben müssen, daß Deutschland ein solches Verfahren nicht ruhig hinnehmen kann, sondern sich mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen muß. Deutschland soll ruhig zusehen, wie englische Schiffe ruhig ihre Straße ziehen, es soll von britischen Handelsschiffen, die nichts anderes als verkappte Hilfskreuzer darstellen, ruhig seine Tauchboote vernichten lassen, um als Belohnung für diese Duldung weitere Nahrungsmittelmaßnahmen Großbritanniens dankbar entgegenzunehmen! Das

Ein französisches Linien Schiff versenkt.

Berlin, 12. Febr. (WTB. Amtlich.)

Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste südlich von Beirut das französische Linien Schiff „Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Anmerk. der Schriftleitung: „Suffren“ ist 1899 gebaut und hatte eine Besatzung von 655 Mann und eine Wasserverdrängung von 12 730 Tonnen.

Versammlung vorerst nur als provisorisch. Jords Ankunft wird demnächst erwartet. Die Grundlage der Verhandlungen soll die Abschaffung der Rüstungen zusammen mit der Einführung einer internationalen Rechtsordnung bilden, die die Völker und Individuen schützt und ihnen politische, wirtschaftliche und geistige Freiheit verleiht.

Prinz Oskar.

Berlin, 12. Febr. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, ist der verwundete Prinz Oskar von Preußen vom östlichen Kriegsschauplatz nach Berlin abgereist.

Deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz.

Bern, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) In Genf ist, von Lyon kommend, ein Zug mit 199 kranken deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Die Deutschen werden nach Davos und Luzern befördert.

Luzern, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Am Freitag Morgen kamen etwa 200 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich an. Viele von ihnen waren verwundet, darunter einige schwer. Eine große Menschenmenge bereitete den Soldaten einen herzlichen Empfang und verteilte Geschenke. Im Hotel „Du Lac“ nahmen die Soldaten ein Frühstück ein. Sie wurden von dem Präsidenten des deutschen Hilfsvereins und Hotelier Sidert begrüßt. Die Behörden hatten Vertretungen entsandt. Von der deutschen Gesandtschaft in Bern begrüßte Legationsrat Hindenburg die Soldaten. Ebenfalls anwesend waren der General konsul Wunderlich, Basel, sowie die Fürstin Bülow. Ein Schiff brachte die Soldaten über den See nach Reggis, Brunnen und Gersau.

Bern, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Heute um 1 Uhr trafen in Brunnen auf dem Salondampfer „Uti“ 51 kranke deutsche Kriegsgefangene ein, meist Süddeutsche. Sie kamen über Luzern von Lyon. In Reggis sind 88 Soldaten und 22 Offiziere, in Gersau 47 Soldaten untergebracht. Eine Abordnung des Gemeinderates und die Pfalzärzte in Uniform waren bei der Begrüßung anwesend. Mädchen überreichten Blumensträuße und Zigarren.

Die neutrale Friedenskonferenz

Stockholm, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die neutrale Friedenskonferenz begann am Donnerstag zu tagen. Der Stockholmer Bürgermeister Lindhagen wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Da die Vertreter aus Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz noch nicht angekommen sind, gilt die

auf der anderen Seite, die, durchwegs in moderner Auffassung gehalten, vielleicht gerade dadurch unserem persönlichen Empfinden näher treten. Es ist ja immer eine heilige Sache für den Künstler, Motive der biblischen Geschichte, die uns durch alte Meister in unzähligen Variationen zwar, doch unter gleichen Gesichtspunkten und allgemeinen Grundausfassungen überliefert sind, in ein anderes Gewand zu kleiden, das ihnen einen unserem Zeitgeist mehr entsprechenden Einschlag gibt — hier ist dieses Problem auf eine Weise gelöst, wie sie glücklicher und feinfühlicher wohl kaum gedacht werden kann.

Dieser moderne Einschlag offenbart sich vielleicht weniger in den Männerbildnissen, von denen ich nur den altstehenden Rocco erwähnen möchte, in wallendem weißen Rollbart, in der Hand die Krone Noah; die Prachtgestalt Jakobs, der sich zum Schlämmer niedergelassen hat, an die linke Schulter den Hirtenstab gelehnt, den Kopf in die rechte Hand gestützt, über ihm im Traumgesicht die himmlische Heerschar der Engel; die hochtragende Gestalt Abrahams, ungebogen vom Schicksal, trotzdem er schon das Schlachtmesser in Händen hält, um das schwerste Opfer seinem Gotte darzubringen.

Er offenbart sich vielmehr in den Frauengestalten. Ich sehe die anmutige Ruth, wie sie langsam schreitend ein Bündel goldgelber Ähren in ihrem Arm gesammelt hat. Ich denke an Rahab ihr gegenüber, deren Profil, Frisur und prächtige Nackenlinie mehr an das klassische Altertum als an biblische Zeit alter erinnert. Endlich an den Typ einer vornehmen, edlen Frauengestalt, an Rahel in stolzer, selbstbewusster Haltung, der Typ einer jener

Jüdinnen, denen man mitunter im Leben begegnet; ihre tiefen dunklen, unergründlichen Augen sinnend auf den Beschauer gerichtet.

Die wenigen Gestalten, die ich aus der Fülle der Eindrücke heraushebe, mögen als Beispiele für die Lösung des Problems vom Mithergebrachten dienen. Es fehlt ihnen durchweg jener „biblische“ oft ins Weichliche sentimentale hinüberfließende Zug in den alten Meistern. Aus ihnen spricht eine herbe, charaktervolle Schönheit, die weiblicher Anmut und Güte nicht zu entbehren braucht. Und diese findet den Höhepunkt in den Altar- und Dedengemälden. Seht diese wundervollen neugeschaffenen Kompositionen in der Andeutung der „Drei Könige“ oder gegenüber in der Kreuzabnahme; die weiche Linienführung der ganzen Gruppe, deren Mittelpunkt die Mutter Gottes mit ihren großen, schmerzvollen Augen bildet, die weichen Formen des nackten Leichnams, der tief erschütterter und packt trotzdem die Schrecken des Todes mit jarter Künstlerhand gemildert sind; schaut auch dieses Beichten der Farben im Heiligen-schein — und ihr werdet nicht minder überrascht eure Arie beugen wie vor einem Bild jener alten großen Meister.

Beim Verlassen der Kirche ziehen wir uns Ansichtskarten aus dem dem erwähnten Automaten, finden aber keine von den Feuersteinischen Gemälden, die uns besonders interessieren. Wir fragen in einer Postkartenhandlung nach und erhalten den Bescheid, beim Herrn Pfarrer könnten wir die vollständige Serie bekommen.

(Schluß folgt.)

Ein Besuch beim Pfarrer von Riezern.

von Walter Becker.

Kriegsjahr 1915.

Wir hatten uns Anfang April für acht Tage zu Skifahrten in Riezern eingeplant, einem Bergneß im kleinen Walsertal, das, obwohl noch zu Bayern gehörig, eine eigenartige Mischung bayerischer und österreichischer Oberhoheit, besonders in Post- und Zollsachen verkörpert, die sich namentlich jetzt während des Krieges recht unangenehm bei der Behandlung von Gepäc fühlbar macht. Zahlungsmittel ist nur deutsches Geld, die Post ist österreichisch, und Zopflicht von bayerischen Orten nach Riezern besteht in Friedenszeiten wenigstens nicht. Ein rüstiger Fußgänger erreicht Riezern von Oberstdorf (im Allgäu) auf der prächtigen Walsenstraße über die Walsertal in zwei guten Marschstunden. Doch stehen auch Wagen bezw. Schlitten zur Verfügung. Skiläufer pflegen zur Alpe Schratzenwang anzusteigen, um dann die kurze aber lohnende Abfahrt an den Steilhängen entlang nach Riezern zu machen. Wer viel Zeit übrig hat, verbindet damit von Oberstdorf aus die Fellschneefahrt durchs Zwergentälchen nach Riezern: bei Pulverschnee eine der schönsten Skifahrten in den Allgäuer Bergen. Wir hatten bereits mehrere Fahrten auf unseren Brettern in die nähere und weite Umgebung gemacht. Die Nachmittagsstunde eines Rasttages benutzen wir zu einem Bummel durch den Ort. Wir besichtigen zuerst die Kirche.

Einfach und schlicht in ihren äußeren Formen birgt sie im Innern manch köstlichen

Schatz moderner Malerei für den Feinschmecker. Der Bau stammt aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Doch deuten die am Eingang eingefügten alten Steine auf eine ewigere Vergangenheit und wechselvolle Geschichte hin. Ich lese die Jahreszahlen 1421, 1684 und 1720. Die letzte reicht bis zum Jahre 1890 zurück. Häufige Brände wüteten im Innern der Kirche, doch immer wieder hat sie wie ein Phönix aus der Asche stolz ihr Wahrzeichen am Himmel erhoben.

In die Wände des Hauptportals linker und rechter Hand sind zwei marmorne muschelartige Weihwasserbecken eingelassen, aus denen der Meißel einen bis ins Kleinste ausgeführten Fischkörper herausgearbeitet hat; Nachahmungen von Jerusalem, wie uns später der Pfarrer erklärte.

Eigentümlich berührt uns der in unmittelbarer Nähe aufgehängte Ansichtskartenautomat mit Drehturbel und 10 Pfg.-Einwurf, der wohl kaum mit dem feinen, künstlerischen Empfinden des Innenarchitekten in Einklang zu bringen sein dürfte. Dann treten wir in das Gotteshaus ein. Nicht jenes magische Dämmerdunkel wie in den meisten katholischen Kirchen umfängt uns, ein helles strahlendes Licht ist über den ganzen Raum gegossen, dringt in die engsten Winkel, fließt sich hinaus zur Decke, umgibt den Hochaltar mit zauberhaftem Glorienschein und läßt die prächtigen Gemälde, die die Hand des Münchener Professors Feuerstein auf Wand, Decke und Altar gebannt hat, in leuchtenden Farben erscheinen. An den Wänden sind es Einzelgestalten aus der heiligen Schrift, Frauenbildnisse auf der einen, Männerbildnisse

Kein Friedensvorschlag an Belgien.

London, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die belgische Gesandtschaft teilt mit, daß das Gerücht, wonach Deutschland kürzlich mit Friedensvorschlägen an Belgien herangetreten sei, absolut unbegründet ist.

Zar Ferdinand.

Berlin, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach hierher gelangten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier ist der Besuch des Königs der Bulgaren, der sich heute vom Kaiser verabschiedete, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

Wien, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: König Ferdinand von Bulgarien traf heute nachmittag im Standorte des k. u. k. Armeekommandos ein. Der Monarch, der von dem Ministerpräsidenten Radoslawow, dem Generalissimus Schelow und einem zahlreichen Gefolge begleitet war, wurde auf dem Bahnhof von dem Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich, dem Chef des Generalstabes Fhr. Conrad von Höhendörff, den dem k. u. k. Armeekommando zugeordneten Vertretern des deutschen Heeres und von den Spitzen der Lokalbehörden empfangen. Nach herzlicher Begrüßung und Vorstellung des Gefolges fuhr Seine Majestät an der Seite des Feldmarschalls ins Schloß. In den festlich geschmückten Straßen hatte eine dichte Menschenmenge Aufstellung genommen, die den verbündeten Herrscher mit warmen Zurufen begrüßte.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy machten die Franzosen nach stundenlanger Artillerievorbereitung viermal den Versuch, die dort verlorenen Gräben wieder zu gewinnen. Ihre Angriffe schlugen sämtlich fehl.

Auch südlich der Somme konnten sie nichts von der verlorenen Stellung wieder gewinnen.

An der Aisne und in der Champagne stellenweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Einer unserer Fesselballons riß sich unbeschadet los und trieb bei Bailly über die feindlichen Linien ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Dnjeswatsch-Sees wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Kreuzer versenkt

Berlin, 11. Febr. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedoboots-Vorstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste, auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, versenkten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten einen Torpedotreffer auf einen zweiten Kreuzer.

Durch unser Torpedoboot wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann gerettet. Unsere Streitkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungstruppen gegen die Front der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungsabteilungen wiesen die Russen überall zurück. Die Vorposten des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 82 zersprengten einige russische Kompanien.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. dieses Monats Tirana und die Höhen zwischen Preza und Bazar Sjak besetzt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Montenegro.

Paris, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der montenegrinische Ministerpräsident Wuschlowitsch veröffentlicht durch Vermittlung der montenegrinischen Gesandtschaft in Paris folgende amtliche Note:

Um der tendenziösen Nachricht des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegros zu geben. Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entfernten Abteilungen zu ermöglichen, zur Unterstützung der an der anderen Front sehr stark mitgenommenen Truppen heranzukommen, ein übrigens verweigerter Waffenstillstand erbeten wurde, und daß darauf Friedensverhandlungen in derselben Absicht eingeleitet wurden. Die österreichischen Bedingungen, die bekannt wurden, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung haben darauf eifrig das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten, durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstand zu ermutigen, mußte König Nikolaus einen Prinzen seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung bei ihnen lassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch die ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armeen, General Janko Wutschitsch in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Die Befehle lauteten:

1. energischer Widerstand soll geleistet werden.
2. der Rückzug soll in der Richtung auf die serbische Armee durchgeführt werden;
3. von niemandem und unter keinem Vorwande können Friedensbesprechungen eingeleitet werden;
4. der Prinz, sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzuge zu folgen;
5. die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korfu gebachte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen, wie für die serbische Armee.

Die Anwesenheit des Königs von Montenegro und seiner Familie, sowie des Regierungschefs Wuschlowitsch in Frankreich bildet das beredteste Dementi der niederträchtigen Ausstreuerungen. Gegenwärtig entthront, wie die Herrscher Belgiens und Serbiens, hat der König von Montenegro nach treuer weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt, überzeugt von einem glücklichen Ausgang des Kampfes, in dem er auszuharren beabsichtigt. Abgesehen von der genauen Ausführung der genannten Befehle sind der König und die rechtmäßige Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet, nicht verantwortlich für die Maßnahmen, die nach ihrer Abreise seit dem 20. Januar und in der Folge unter dem Einfluß des Eroberers getroffen wurden, von wem sie auch ausgegangen sein mögen.

(Alle schönen Worte helfen nichts, gleichviel ob sie von der Agence Havas erfinden sind oder wirklich von ehemals maßgebenden montenegrinischen Personen stammen. Selbst eine Auslassung Nikitas im Sinne der vorstehenden würde nichts bedeuten. Tatsache ist, daß Oesterreich-Ungarn Montenegro hat und der Vierverband den König. D. R.)

Türkische Berichte.

Konstantinopel, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Trakfront zeitweiliges Feuer der Artillerie und Infanterie. Der Feind, der vom rechten Ufer her vordringen wollte, wurde nach zwei heftigen Gefechten gezwungen, auf seine alten Stellungen zurückzugehen. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront scheiterten heftige Angriffe feindlicher Vorposten an unserem kräftigen Gegenstoß.

An der Dardanellenfront schleuderte am Nachmittag des 9. Februar ein Kreuzer auf der Höhe von Zensichir fünf Bomben gegen Tefle Burnu. Unsere anatolischen Batterien erwiderten das Feuer. Er zog sich nach Zimbros zurück. Zwei Monitore, die vor dem Eingang zur Meerenge kreuzten, wurden gezwungen sich zu entfernen.

Konstantinopel, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf allen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Garrison demissioniert.

Washington, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meld. des Reuterschen Bureaus. Der Kriegsssekretär Garrison demissionierte, wie verlautet weil die große Mehrheit des Kongresses gegen seinen Vorschlag betreffend die Kontinentalarmee war. Auch der stellvertretende Sekretär des Kriegsdepartements, Bredinridge, demissionierte.

Bewaffnete Handelsschiffe.

Washington, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Man erwartet, daß die Regierung infolge der Deutschen Note über bewaffnete Handelsschiffe die amerikanischen Bürger davor warnen wird, auf solchen Schiffen zu reisen und damit ihre frühere Haltung aufgibt.

Vom Seekrieg.

Saag, 11. Februar. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ erfährt aus London: Der New Yorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet daß das Staatsdepartement der Ansicht sei, daß die „Appam“ nicht als Kriegsprise zu betrachten ist. Offiziere und Mannschaft der „Appam“ dürfen deshalb das Schiff nicht verlassen.

London, 11. Februar. Vonds meldet als vermisst vier britische Dampfer, eine britische Barke und zwei italienische Dampfer. (B. 3.)

London, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Vonds meldet als vermisst die britische Dampfer „Satrap“, „Inemouth“, „Glenariff“, „Summersea“ und die britische Barke „Invermark“, sowie die italienischen Dampfer „Iniziativa“ und „M. Benilure“.

Rotterdam, 10. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Postdampfer „10“ ist abends in Hoel van Holland mit zehn Mann der Besatzung des norwegischen Dampfers „Baarle“ eingetroffen, der 30 Meilen nordwestlich von Terschelling auf eine Mine gelaufen und gesunken war. Wahrscheinlich sind der Kapitän, der erste Maschinist und der zweite Steueremann ertrunken.

Vermischte Meldungen.

Die Kriegsgewinnbesteuerung wird, wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Anfang März meint man, werde sie für die Beratungen im Reichstag bereit sein.

Nach einer durch Vermittlung der Berliner königlich spanischen Botschaft angelangten amtlichen Erklärung der französischen Regierung ist die Postsperrung über die früher in Dahomey und Senegal interniert gewesenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wieder aufgehoben worden. (Amtlich.)

Wie der „Pester Lloyd“ aus Jassy meldet, ist die russische Zugverbindung mit Rumänien infolge von Truppenbewegungen in Bessarabien neuerdings unterbrochen worden. Auch die Post ist ausgeblieben. Die rumänischen Züge fahren bis Russisch-Ungari, wo die wenigen Fahrgäste, die ins Innere Rußlands reisen wollen, zurückgehalten werden, da in Bessarabien nur Militärszüge, die keine Zivilpersonen mitnehmen, verkehren. Offiziell ist die rumänische Eisenbahn von der Verkehrsunterbrechung noch nicht verständigt worden. (WTB.)

Der Zeitung „Kambana“ zufolge sind in Gurgow drei höhere russische Offiziere, die Bomben mit sich führten, von den rumänischen Behörden verhaftet worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Anschläge am Donauufer beabsichtigt waren. (WTB.)

Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur. Bei Kerebe nahm eine Kosakenpatrouille vier Europäer fest, in denen man den türkischen Botschafter in Teheran Wsim Bey, den Militärattaché Oesterreich-Ungarns und zwei Oesterreicher erkannte, die in russische Kriegsgefangenschaft geraten und nach Persien geflohen waren. (WTB.)

„Petit Journal“ meldet aus einer Privatquelle aus Tanger, daß bei Lazarett Wienar in der Nähe von Tanger Reiterharmühel stattgefunden haben. Ueber den Ausgang wird nichts berichtet. (WTB.)

Der Zar ist gestern zur Feldarmee abgereist. (WTB.)

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Catania haben drei Schwefelgruben die Arbeit eingestellt. 600 Familien sind brotlos. Eine beim Präfekten von Catania vorsprechende Kommission gab drei Gründe für die Einstellung an, nämlich die Höhe der Kohlenpreise, schlechte Eisenbahnverbindungen infolge der Ueberschwemmung vor 14 Tagen und Mangel an Explosivstoffen. (WTB.)

Nach der erzwungenen Landung eines italienischen Fliegers in Lugano tauchte bald das Gerücht auf, daß es sich um einen Deserteur handele. Die „Thurgauer Zeitung“ spricht heute offen aus, daß dies der Fall sei, indem sie Barti als Rekloddmann begrüßt, der als erster durch die Luft desertierte. Dies mache es begreiflich, warum Flieger wie Flugzeug so schnell franto Italien wieder zugestellt wurden. (WTB.)

Preussischer Landtag.

Berlin, 11. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den U-Bootkrieg und die Wehrkraft Reichsanzlers, daß er die Empfindungen ganzen deutschen Volkes ausspreche, erklärte, daß er einer Demütigung Deutschlands nicht zustimmen und sich die Waffe des U-Boots nicht aus der Hand reiß lassen will, veröffentlicht worden ist, hat die Staatskommission des Abgeordnetenhauses überwiegender Mehrheit beschlossen, den 9. Februar von ihre gefaßten Beschlüssen Öffentlichkeit zu übergeben. Der Reichslandtag: Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission es im Interesse des Landes für schädlich achten, wenn sich aus der Stellungnahme Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer gemeinsamen Unterseebootkrieg zum geeigneten Punkt gegenüber England aufzunehmen gäbe.

Kotales.

* Stadtverordneten-Versammlung. Sie Dienstag, den 15. Febr., abends 8 Uhr, tagte im Rathause eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bewilligung von Nachkredit auf Etatsposition E. I a. 4 a.
2. Bewilligung von Nachkredit auf Etatsposition C. I c. 3 b.
3. Bewilligung von Nachkredit auf Etatsposition F. III a. 4 und b. 5.
4. Verlängerung des Pachtvertrages der Frau Witwe Braunberger bezüglich Gartens des Mühlgartens in G. heim.
5. Einrichtung einer besseren Beleuchtung in der Wandelhalle des Rathauses.
6. Mitteilung des Magistratsbeschlusses. Unterbringung der ehemals in der Sammlung in die Englische Kirche.
7. Gewährung einer Beihilfe für den Lösen.
8. Beschlußfassung über den Entwurf neuen Ortsstatuts für die Ruz- und Verwaltung.

* Auszeichnungen. Leutnant der Reserve bei Carlo Schütz von hier erhielt die Tapferkeitsmedaille. — Kriegsfreiw. trat er Offizier Karl Sommer vom Fuhrer Nr. 9 das eiserne Kreuz.

* Obst- und Gartenbauverein. Wir gebeten, auf die am Montag stattfindende Hauptversammlung hinzuweisen. (Vgl. Anzeige im „Tbt.“ Nr. 34.)

Fc. Eine interessante Entscheidung. Besitzerin des Hotel „Bender“, Witwe Bender in Wiesbaden hatte am Donnerstag 11. November ihren Gästen Hammbraten vorgesetzt. An einem Donnerstag darf in Gasthäusern kein Fettbraut werden. Das Wiesbadener Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu Geldstrafe, obwohl sie damals wie jetzt behauptete, sie habe kein fremdes Fettbraut sondern den Hammel in eigenen Fett geschmort. Auch der Hammel stand auf dem Standpunkt, Gans- und Hammelbraten nicht unter Bundesratsverordnung vom 15. Oktober fallen, da sie eben auf fremdes Fett gichteten. Auch der Minister des Innern Württemberg sowie die Gastwirtschaftsämter Köln, die die Meinung des stellvertretenden Reichsanzlers eingeholt hat, sind der Ansicht. Alle Braten, die nach dem Verfahren in Dänen hergestellt werden können an den fettlosen Tagen verabreicht werden. Das Schöffengericht war der Ansicht, daß der Sinn des Gesetzes der sei, an diesen Tagen überhaupt keine Fett zubereiteten Speisen gereicht werden sollen. Die Strafkammer war gestern der Ansicht und sprach die Angeklagte weil Speisen, denen nicht fremdes Fett zugefügt ist, nicht unter die Bundesratsverordnung fallen.

* Preussisch-jüdd. Klassenlotterie. In gestrigen Vormittagsziehung fiel ein Gewinn von 60 000 Mark auf die Nr. 166 951. Gewinn von 20 000 Mark auf die Nr. 171 und je ein Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 61 588 und 218 367, in der Nachtagsziehung ein Gewinn von 5000 Mark auf die Nr. 113 084. (Ohne Gewähr.)

* Der Krieg im Bilde. Im Schloß am Eingang zur „Taunusbote“-Druckerei seit heute wieder neue Bilder ausgestellt, die die Beachtung des Publikums empfangen.

* Lichtspiele am Sonntag. Morgen mittag und Abend sind im Kurpark am Schweizerhof und bei G. (Kirdorf) Lichtspielvorführungen, die nach aufgestellten Programmen sehr abwechslungsreich zu werden versprochen.